



SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

VII/224 - 27.9.1952

Hinweise
auf den Inhalt:

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170
Fernsprecher 37654-59
Fernschreiber 039890

Erich Ollenheimer - die neue Vorsitzende der SPD

"Metternich-Atmosphäre" in Bonn
- Aus dem Referat Fritz Heines vor dem Parteitag -
Dortmund in ausländischer Sicht

Vom Arbeiterjungen zum Volksführer

Der Werdegang **Erich Ollenheimers** -

W J - K K , Dortmund

In zukunfts-schwangeren Sommertagen des Jahres 1920 sahen die ehernen Gesichter der deutschen Dichterkönige auf eine Massenkundgebung der Arbeiterjugend herab, die vor dem Goethe-Schiller-Denkmal der Musenstadt Weimar ein zweifaches Bekenntnis ablegte. Das eine Bekenntnis galt der ersten deutschen Republik, deren demokratische Verfassung in Weimar aus der Taufe gehoben worden war; das andere galt den Traditionen der klassischen Dichtung und der klassischen Philosophie, dem ewigen Deutschland, das selbst Hitler nicht zerstören konnte. Der Jugendtag von Weimar verlief nicht ohne Störungen. Rechtsradikale Elemente rissen nichts die Lorbeerkränze herunter, welche die Arbeiterjugend den Dichterkönigen erneut geflochten hatte. Die Jungsozialisten verbrannten tags darauf ein grosses hölzernes Hakenkreuz auf offener Strasse, sehr zum Ärger der Stadtväter, weil durch diesen Akt demokratischer Selbsthilfe das Asphaltpflaster beschädigt worden war.

Der Arbeiterjunge aus Magdeburg

Ausserhalb des Kreises der eigenen Parteifreunde war der Hauptredner dieser Weimarer Kundgebung wenig bekannt. Einem wohlwollenden Beobachter hätte man aber bereits die klaren Gedanken und die wohlgeformten Sätze des jungen Menschen im Schillerhemd auffallen müssen, der da die Sprache des deutschen Idealismus führte. Es war der neunzehnjährige Erich Ollenheimer aus Magdeburg. Die Deutsche Demokratie hatte für ihre Nachwuchsprobleme zu wenig Verständnis. Insisten hätten auch die Demokraten ausserhalb der sozialdemokratischen Bewegung wissen müssen, welche Schlüsselaufgabe der SAJ (Sozialistischen Arbeiterjugend) zufallen würde, die, in Weimar auch organisatorisch geformt, bald einbündeltragend, geistig und kulturell aufgeschlossene Mitglieder umfassen. Die Gegner der Demokratie

wussten, wie wichtig es war, die Jugend zu gewinnen. Vor allem wussten es die Kommunisten. Sie führten ihre ersten Schläge gegen die Nachwuchsorganisationen der demokratischen Arbeiterparteien Westeuropas, in denen sie mit Recht das Haupthindernis einer bolschewistischen Weltrevolution sahen. Heute ist es klar, dass im Kampfe um das weltanschauliche Bekenntnis und um die politische Marschrichtung der Arbeiterjugend wichtige Vorentscheidungen über die späteren Schicksale der europäischen Demokratie fielen.

Lenins verlängerter Arm

Lenins wichtigster Agent in Mitteleuropa war um diese Zeit ein wortgewaltiger junger Schwabe, der Sekretär der Kommunistischen Jugendinternationale, Willy Münzenberg. Vom massiven Knoten der Halsbinde bis zur wuchtigen rednerischen Gebärde ahmte er seinem Meister nach. Münzenberg gelang es, tiefe Einbrüche in die Reihen der jungen Sozialdemokraten und Gewerkschafter zu erzielen. Ganze Verbände dieser Jugend fielen seiner Überraschungstaktik zum Opfer. Andere wurden durch die Wählerarbeit der Jungkommunisten lehmgelegt. In tausenden von Keimzellen der europäischen Arbeiterbewegung wurde in jenen Tagen bis zu mitternächtlicher Stunde heiss um die Frage "Demokratie oder Diktatur" gerungen. An der Seite der Jungkommunisten waren damals die grossen Sympathien der jungen Arbeitergeneration für die russische Revolution und die Ungeduld junger Menschen, die ihre Ideale möglichst schnell verwirklichen wollten. Die Sache der Demokratie verlor dabei viel guten Nachwuchs. Gleichzeitig aber haben in diesem Ideenkampf viele junge Sozialisten ihr Bekenntnis zur Demokratie so vertieft, dass sie auch immun gegen die späteren Lockungen des Rechtsfaschismus wurden.

Auf dem Boden Deutschlands, Hollands und der skandinavischen Länder fand der Vorstoss der Kommunistischen Jugendinternationale den stärksten Widerstand. Anders war es in den romanischen Ländern, auf dem Balkan und ausserhalb Europas. Man kann sagen, dass der Grundstein zur heutigen Stärke der kommunistischen Bewegungen Italiens und Frankreichs, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg gelegt wurde. Willy Münzenberg hatte zunächst keinen überragenden Gegenspieler. Es fehlte bis 1923 an einer wirksamen internationalen Zusammenfassung der sozialistischen Jugendverbände. Ein holländischer Sozialdemokrat namens Piet Vogt versuchte, in die Bresche zu springen, obwohl er bereits 60 Jahre alt war. So schlecht stand es zeitweise um einen repräsentativen Nachwuchs der europäischen Sozialdemokratie.

Das Vorhut-Europa der Jungsozialisten

Das Bild änderte sich, als Erich Ollenhauer, der 1923 Verbandssekretär der SAJ geworden war, das Sekretariat der im gleichen Jahr gegründeten Sozialistischen Jugendinternationale übernahm. Man würde es heute "europäische Integration" nennen, was Ollenhauer in den folgenden Jahren zielbewusst und erfolgreich betrieb. Die Kommunisten wurden in die Defensive gedrängt. Ollenhauer führte die Verbände der sozialistischen Jugend zu einer festen Aktionsgemeinschaft zusammen, nicht etwa auf dem Boden eines negativen Antikommunismus, sondern durch die positive Auslegung der Demokratie als einer sozialen Verpflichtung freier Völker. In diesen Verbänden

rangen junge Europäer um ein neues Weltbild und um kulturell-ethische Sinngebung des Sozialismus. Sie gaben sich jedoch nicht der unpolitischen Haltung einer Jugendbewegung hin, die Selbstzweck geworden war und die deshalb in den Auseinandersetzungen mit den totalitären Mächten versagen musste. Die Jungen und Mädels der SAJ Deutschlands haben in den Zwanzigerjahren mit ihrer frohen Lebenshaltung und ihrer kulturellen Gemeinschaftsarbeit weithin in Europa den Lebensstil freier Menschen geformt.

Die jungen Buchdrucker, Metallarbeiter und Büroangestellten aus Leipzig und Nürnberg, Berlin und Magdeburg, die in jenen friedlichen Jahren mit Goethes "Faust" im Ranzel, mit dem Klang ihrer Klampfen und Lieder durch Europa walzten, waren die besten Gesandten, die das deutsche Volk je besass. Das Vorhut-Europa der Zwanzigerjahre, das aus vielfältiger menschlicher Berührung auf Kongressen, Jugentagen, Wanderungen und Feierstunden entstand, war auf Freundschaft und Vertrauen begründet. Ollenhausers Arbeit ist es entscheidend zu danken, dass die Sozialistische Jugendinternationale ein Freundschaftsbund junger europäischer Sozialisten wurde, der auch den tragischen Zwiespalt der Hitlerzeit überlebte. In vielen Beratungen hat es bereits der junge Erich Ollenhauser erlebt, wie schwierig es ist, die verschiedenen Temperamente von Skandinaviern, Belgiern, Deutschen, Franzosen, Engländern und Italienern auf einen Nenner zu bringen. Immer wieder hat er dabei mit seiner Art, die Dinge und Menschen unkompliziert zu sehen, junge Europäer zu geistiger Übereinstimmung und praktischer Zusammenarbeit hingeführt. Die Europa-phrase war ihm dabei fremd. Ollenhauser verkörpert vielmehr ein pragmatisches Europäertum der Gestaltung und Bewährung

Ein neuer Beginn

Wer die politischen Entwicklungen in dem Europa nach Hitler verstehen will, der sollte wissen, welche grossen Möglichkeiten eines friedlichen europäischen Wachstums durch den Einbruch totalitärer Gewalten verhindert oder tragisch verzögert worden sind. Wie wird man die hoffnungsvollen Tage der internationalen sozialistischen Jugendtreffen von Nürnberg 1923, Amsterdam 1926 und Wien 1929 aus dem Bewusstsein hunderttausender Teilnehmer auslöschen können, denn die Vision eines friedlich geeinten Europas, die sie dort empfangen, hat ihnen die Seelenstärke gegeben, auch in einem Europa, das Hitler zur Hölle gemacht hatte, an die Zukunft zu glauben. Noch einmal zog das junge sozialistische Europa in endlosen Reihen über die Wiener Ringstrasse, und zwar anlässlich des Sozialistenkongresses 1931, als sich bereits die Schatten des drohenden Unterganges über die Demokratien Deutschlands, Italiens und Spaniens senkten. Vom Nordkap bis Andalusien waren sie da, von Finnland bis Bulgarien. Totgeweihte marschierten mit, die im Februar-Aufstand der österreichischen Arbeiter, in den Konzentrationslagern Hitlers oder auf den Schlachtfeldern des spanischen Bürgerkriegs ihr Leben lassen sollten. Hoffend und blickend richteten sich die Blicke einer halben Million Zuschauer auf die breit dahinströmende Jugend- und Manneskraft der deutschen Arbeiterbewegung, die vor der entscheidenden Auseinandersetzung mit den anstürmenden Mächten der Tyrannei stand.

Millionen von Freunden und Sympathisierenden verfolgten dann

bis zu den schwarzen Tagen von 1933 den Verzweiflungskampf der Weimarer Demokratie und ihren tragischen Sturz. Dann wurde es für zwölf Jahre Nacht für das freiheitlich-demokratische Europa. Man kann es kaum ausdenken, wieviel Jammer der Welt erspart worden wäre, und wie Europa heute eine Stätte des Friedens und des Wohlstandes sein könnte, hätte ein grösseres aussenpolitisches Verständnis und eine stärkere demokratische Widerstandskraft des deutschen Volkes der Jugend von Weimar eine Chance gegeben.

Von Weimar bis Dortmund

Nach 1945 sammelten sich die Überlebenden jenes Vorhut-Europa, das Erich Ollenhauer mitgestaltet hatte. Koos Vorrink hatte Illegalität, Zuchthaus und Konzentrationslager überlebt und trat wieder an die Spitze der holländischen Arbeiterpartei. Gerettet wurde auch durch die Solidarität deutscher Genossen im Konzentrationslager der norwegische Jungsozialist Halvard Lange. Sein befreites Land machte ihn zum Aussenminister. Hans Hedtoft hatte das unmöglich Scheinende möglich gemacht, nämlich im besetzten Dänemark zu bleiben und zusammen mit H.C. Hansen den Widerstandsggeist seiner Landsleute wachzuhalten, ohne sich der Vernichtung durch die Gestapo auszusetzen. Beide gehören seither zu den bekanntesten Staatsmännern Skandinaviens. In Schweden hatten schon während des Krieges die Nachwuchskräfte aus der sozialdemokratischen Jugendbewegung die Führung der Regierung übernommen. Es wäre im heutigen Schweden kaum ein Minister oder Abgeordneter der führenden Regierungspartei zu finden, für den Erich Ollenhauer nicht mit dem Begriff des anderen Deutschland untrennbar verbunden wäre.

Ollenhauer selbst hatten die Gestapo-Verfolger durch ganz Europa gehetzt, von Berlin nach Prag, von Prag nach Paris, von dort über die Pyrenäen nach Lissabon und London. Die Gnade des Schicksals reichte ihn unter die Überlebenden ein. Während Männer mit starken Herzen, wie Otto Wels und Hans Vogel, die Schändung Deutschlands durch Hitler nicht überleben konnten, war es Erich Ollenhauer gegönnt, im Exil noch neue Verbindungen in der angelsächsischen Welt anzuknüpfen. Durch seine Hände gingen die ersten Fäden einer neuen Verständigung zwischen den Sozialisten der Siegerländer und der Besiegten. Koos Vorrink, Hans Hedtoft und andere Kampfgefährten erlebten ein Stück Rechtfertigung ihrer Arbeit, als Erich Ollenhauer mit überwältigender Einmütigkeit zum Nachfolger Kurt Schumachers gewählt wurde.

Weit in der Welt ging nach Schumachers Tod die Sorge um, ob dessen Nachfolger wiederum ein zuverlässiger Schlüsselbewahrer jenes mächtigen demokratischen Bollwerks im Herzen Europas sein werde, das Sozialdemokratische Partei heisst.

Erich Ollenhauers ganze Laufbahn gibt darauf eine eindeutige Antwort. Von Weimar bis Dortmund hat ihn eine unbeirrbare Treue zu den Idealen der Demokratie und des Sozialismus zu hoher Verantwortung geführt.

"Metternich-Atmosphäre" in Bonn

Von Fritz Heine

(Aus dem Referat
Fritz Heines vor
dem Parteitag)

Die neue deutsche Presse hat die zwei schwersten Jahre seit ihre Wiedererscheinen hinter sich. Mitte vorigen Jahres waren viele Blätter in einer ernsten Krisenlage, die durch die stetige Abwanderung von der Presse zum Rundfunk oder in die Lese-Indifferenz noch verstärkt wurde. Von dieser Entwicklung ist auch die uns nahestehende Presse nicht unberührt geblieben. Es bedurfte grosser Anstrengungen, um die entstandenen Gefahren zu bekämpfen.

Wenn wir heute Zwischenbilanz ziehen, dann können wir jedoch drei erfreuliche Fakten feststellen:

1. Die Auflage der uns nahestehenden Zeitungen in der Bundesrepublik ist viel grösser als die, die wir vor 1933 im wesentlich grösseren Reich hatten.
2. Alljährlich werden rund 500 Millionen Exemplare der SPD-nahen Presse verbreitet.
3. Das einzelne Exemplar der SPD-nahen Presse wird von wesentlich mehr Menschen als der Durchschnitt der anderen Blätter gelesen.

Die akute Krise ist heute überwunden, zum Teil auch, weil allmählich wieder eine traditionelle Verbundenheit des Lesers zu seiner Zeitung entstanden ist. Aber: Die wirtschaftliche Basis der meisten Zeitungen und ihrer Unabhängigkeit von Industrie, Handel und Banken ist nicht gesichert, in einigen Fällen nicht einmal gewollt.

Die Wirtschaft am Steuer der öffentlichen Meinung

Diese Schwäche der Presse trifft zusammen mit Kapitalüberfluss und politischem Eroberungsdrang gerade jener Kreis der Wirtschaft, die bereits einmal eine so verhängnisvolle Macht über Presse und Film ausgeübt zu haben. Sie sind heute schon wieder am Werk, öffentliche Meinung zu kaufen. Es gibt wenig Presse-neugründungen der letzten Zeit in die das Deutsche Industrieinstitut der Unternehmer seine Finger nicht steckt - und einige Male auch verbrannt hat. Riesenfonds stehen zur Verfügung, sechs bis acht Millionen M sollen allein für Pressebeeinflussung im nächsten Wahlkampf bereitgestellt werden, neben den 36 Millionen M, die diese Wirtschaftskreise für die Regierungsparteien zusammenholen wollen.

Hier wird ein zentralgesteuerter Plan durchgeführt mit dem Ziel, entscheidenden Einfluss auf die Gestaltung der öffentlichen Meinung zu nehmen und die Wahlen im Sinne der Auftraggeber zu beeinflussen - und das alles mit den Millionen, die diese Bundesregierung diesen Kreisen über Steuergeschenke und Aktienaufwertung zugeführt hat. Dass die Bundesregierung versucht, sich der Presse zu nähern, ist verständlich. Die Methoden dieser Annäherungsversuche sind, milde gesagt, ungewöhnlich, wenigstens für eine freiheitliche Presse in einer parlamentarischen Demokratie. Abgesehen davon, dass der Herr Bundeskanzler zum Erreger einer neuen Berufskrankheit wurde: seine Bundes-

pressechefs leiden unter Wechselfieber; Virus Adenauer - - - heute herrscht presse-mässig in Bonn eine Metternich-Atmosphäre, die für die Journalisten wie für das deutsche Volk gleicherweise inakzeptabel ist.

Wir haben uns wiederholt mit der Tätigkeit des Bundespresse- und Miss-Informationsamtes beschäftigt. Hier sind mehrere hundert Leute mit Aufgaben beschäftigt, die zum Teil zum Bereich des Parteibüros der CDU gehören. Dieses Amt druckt CDU-Propaganda gegen die SPD und verbreitet Verleumdungen über die SPD, die jedem Privatverleumder eine Klage von uns einbrächten. Dieses Amt veranlasst die Herstellung von Massenschriften gegen uns, die jeden Vergleich mit den Produkten ihres Vorgängers im Amt aushalten... und zwar aus Haushaltsmitteln, an deren Aufbringung die Arbeiterschaft dank den Steuermassnahmen dieser Regierung ungebührlich hoch beteiligt ist.

Sollte es den restaurativen Kräften gelingen, sich wesentliche Teile der deutschen Journalistik botmässig zu machen - und derartige Bestrebungen werden sich in den nächsten Monaten vervielfachen - dann geht mehr als die freie Schaffensmöglichkeit des einzelnen Publizisten verloren. Dann war der neue und verheissungsvolle Start vergeblich - dann haben wir uns auf einem wesentlichen Gebiet unseres geistigen Lebens unserer Zukunft und unserer Freiheit begeben.

Deutschland bevorzugtes Importland fremder Regierungspropaganda

Wenn von politischer Propaganda gesprochen wird, dann können wir über eine der misslichsten Erscheinungen auf diesem Gebiet nicht schweigen: Deutschland ist zum bevorzugten Importland fremder Regierungspropaganda geworden! Als Antwort auf die Propagandaoffensiven, die Stwjetrussland gegen die Bundesrepublik unternommen hat, haben uns auch die Westmächte entsprechenden Papierfluten beschert. Soweit das dem Ziel dient, unsere Abwehr der Diktaturpropaganda zu verstärken, ist sie uns engenshm, wie die ungleich bedeutsamere Marshall-Hilfe uns willkommen war.

Als lästig aber empfinden wir die immer ein- und aufdringlicher werdenden Bemühungen, uns von den Vorzügen anderer Lebens- und Regierungsformen zu überzeugen. Und auf das Entschiedenste wehren wir uns gegen die wachsende propagandistische Einmischung der Besatzungsmächte in die deutsche Politik, wie sie uns in der Verherrlichung von Schuman-Plan, Europarat und Remilitarisierung vorgesetzt wird. Hier geht es um Lebensfragen des deutschen Volkes, und wir wünschen, dass die Meinungsbildung des deutschen Wählers darüber nicht durch die Einflussnahmen fremder Mächte bestimmt wird.

Nicht minder schädlich scheinen uns einige Methoden zu sein, mit denen diese ausländische Regierungspropaganda an die Deutschen herangebracht wird. Man hat Tarnorganisationen gebildet, die ohne demokratische Selbstkontrolle vorgehen, für das deutsche Volk zu sprechen. Vielfach handelt es sich dabei um Geschäftsmacher, die vom Textilien- oder Pferdehandel auf das zurzeit einträglichere Geschäft des Handels mit politischer Gesinnung umgesattelt sind. Einige haben auch ähnliche Tätigkeiten bereits in den verflochtenen tausend Jahren betrieben. Sie setzen nun ihr Handwerk unter Auswechslung der Hoheitszeichen fort. Sie mit politischen Propaganda-

möglichkeiten auszustatten, ist einfach instinktlos. Wenn an die Stelle der echten politischen Auseinandersetzung der Papierkrieg von Tarngruppen tritt, dann wäre mindestens ein Ziel der Kommunisten erreicht: Die Diskreditierung des demokratischen Gedankens.

"Der Lenz ist da"

Wir stellen fest, dass auch die Regierungsparteien und die Bundesregierung derartige Tarnorganisationen betreiben. Es gibt heute bereits ein gutes halbes Dutzend wohlklingender Vereinigungen, die solcher Art ausgehalten werden, zum Teil gemeinsam mit Unternehmerverbänden und ausländischen Regierungen. Es wäre nicht ohne Reiz, wenn die Bundesregierung der breiten Öffentlichkeit in Deutschland einmal erschöpfende Auskunft über diese unterirdische Arbeit geben würde; am besten vielleicht durch einen so mit der Materie vertrauten Mann wie den Herrn Staatssekretär Dr. Lenz. Es heisst ja, dass einige dieser Tarnorganisationen unter dem persönlichen Protektorat von Staatssekretären der Bundesrepublik stehen, und dass sie sich als Vereins hymne das Volkslied wählten: "Der Lenz ist da, und keiner kann sagen, wie es geschah".

Diese Tarnorganisationen erweitern ihren Aufgabenkreis ständig. Zuerst hiess es, dass sie die Sowjetdelegation abwehren sollten. Dabei erhalten sie nicht nur Geläutmittel in der grosszügigsten Weise, sondern auch einen besonderen Rechtsschutz. Es liegen schriftliche Anweisungen oberster Bundesbehörden vor, die diese zum Teil neofaschistischen Elemente vor dem Zugriff der Justizbehörden schützen und es manchen Dienststellen unmöglich machen, sie auch nur zu verhören. Das geschieht, obwohl diese Leute bereits mit Terrormassnahmen drohen.

Der nächste Schritt war die Heranziehung von Tarnorganisationen zur Propagierung des Schuman-Planes und der Remilitarisierung, wobei uns von allen Litfass-Säulen der symbolische Piepmatz entgegenflattert, dessen Verwandtschaft mit der Moskauer Friedenstaube sich vielleicht daraus erklärt, dass der bisher für die Bonner Remilitarisierungs-Propaganda tätige Dienststellenleiter hintenherum auch kommunistische Friedenspropaganda betrieben haben soll. Neben der Propaganda haben sie auch Informations- und Bespitzelungsaufgaben übernommen, wobei sie nicht nur die KP, sondern auch die freiheitliche Arbeiterbewegung bspitzeln. Was auf diesem Gebiet bereits heute wieder von dieser im Ausbau begriffenen Privat-Gestapo geleistet wird, lässt auf langwierige Erfahrung schliessen und wird die deutsche Öffentlichkeit noch beschäftigen. All diese Aktivitäten sind Teil eines Gesamtplanes, mit dessen Hilfe der Partei- und Regierungschef Adenauer die zu erwartende Niederlage bei den kommenden Wahlen abzuwehren sucht. Wir werden uns, danke ich, nicht beirren lassen, sondern unseren Weg gehen - zum Ziel. Wir wissen, dass wir mit der Geldfülle der Gegner nicht konkurrieren können; wir müssen unsere Bereitschaft, alles an Kraft und Zeit herzugeben, in die Waagschale werfen. Ich glaube, dass es da einen gerechten Ausgleich geben wird: sie die Millionen M, wir die Millionen Wähler. Sie das Geld, wir das Volk.

Was meinen die Ausländer?

Von einem schwedischen Teilnehmer des Parteitag

Wie nimmt sich der Dortmunder Parteitag der SPD eigentlich in den Augen ausländischer Beobachter aus? Wie sehen ihn etwa die Dänen, die Schweden oder die Holländer? Sie enthalten sich, um ihre Eindrücke befragt, natürlich einer politischen Analyse; diese komme nicht ihnen zu. Aber der äussere Ablauf des Parteitags macht grossen Eindruck auf sie.

Sie meinen übereinstimmend, dass es ein verhältnismässig "junger" Parteitag ist. Der Bericht der Mandatsprüfungskommission hat diese Annahme nicht widerlegt: weitaus mehr als die Hälfte der Delegierten ist jünger als fünfzig Jahre. Wer etwa den schwedischen Parteitag vor einigen Monaten "von oben" sah, nämlich von der Galerie des Saales, erinnert sich einer strahlenden Sammlung von Glatzen (oder einer Sammlung strahlender Glatzen), und das beruht zweifellos nicht nur darauf, dass es in Deutschland besseres Haarwasser gibt.

Nicht überraschend, aber darum nicht minder eindrucksvoller wirkt auf die Ausländischen die vollendete Organisation dieses Parteitags. Nicht überraschend deshalb, weil man ja die deutsche Organisationskunst in aller Welt kennt; eindrucksvoll deshalb, weil tatsächlich keine Einzelheit vergessen zu sein scheint. Es geschieht wohl zum ersten Male in der Geschichte sozialdemokratischer Parteitags, dass Delegierte und Gastdelegierte nach Abschluss der Verhandlungen ein stenographisches Protokoll in Druck bekommen.

Echt deutsch scheint den Ausländern auch der Fleiss zu sein, mit dem die Leitung des Parteitags und die Zuhörer arbeiten. Man hört täglich sechs bis sieben Stunden Reden und Aussprachen. Auch während der Beratungen sind die Restaurationsräume wenig besucht.

Aber es gibt in der Westfalenhalle buchstäblich keinen einzigen Raum, in welchem einon der Parteitag nicht nachliefe in der

Form einer technisch sehr sauberen Lautsprecherübertragung; man braucht also auch beim Kaffeetrinken nicht auf die Teilnahme an den Verhandlungen zu verzichten. Von dieser Effektivität der Arbeit nahmen die Ausländer bewundernd Notiz, nicht weniger aber von der Exaktheit, Schnelligkeit und Freundlichkeit, mit welcher Büro-, Post- und Restaurantpersonal seiner schwierigen Arbeit nachkommt.

Und schliesslich: die Zahl der an den Verhandlungen teilnehmenden Frauen ist gering. Auch dies fiel uns auf. Der Ausländer aber, der deutsch als Muttersprache hat, darf noch hinzufügen, dass Berichterstatter und Diskussionsredner verhältnismässig hohe Sprach- und Sprechkultur äusserten. Auch dies ist bezeichnend für den hohen geistigen Rang dieses Parteitags.

+ + +